

IuG-Hausarbeit

Cybermobbing

Ursachen, Erscheinungsformen und Prävention

Gruppe T25



Verfasst von

Leonard Haddad leonard.haddad@uni-bremen.de

Till Schnittka schnitti@uni-bremen.de

28. Februar 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Motivation	2
2	Was versteht man unter Cybermobbing?	3
2.1	Herkunft des Worts "Mobbing"	3
2.2	Arten des Mobbings	3
2.3	Der digitale Raum - Cyberspace	4
2.4	Cybermobbing	4
2.5	Direktes und indirektes Cybermobbing	4
3	Ursachen von Cybermobbing und Täter-Opfer Verhältnis	5
3.1	Ursachen	5
3.2	Täter und Opfer von Cybermobbing	6
3.2.1	Täterrolle	6
3.2.2	Opferrolle	6
3.2.3	Charakterisierung der Cybermobbing-Opfer	6
3.2.4	Opfer werden online zu Tätern	7
3.2.5	Die Ursachen im Fazit	7
4	Cybermobbing in Deutschland	8
4.1	Häufigkeit von Cybermobbing in Deutschland	8
4.2	Hilfestellung für Betroffene	9
4.3	Fiese Schikanen statt Cybermobbing	10
5	Erscheinungsformen von Cybermobbing	11
5.1	Auswirkungen der Anonymität	12
6	Folgen des Cybermobbings	13
6.1	Folgen für die Mobbing-Opfer	13
6.2	Folgen für die Mobbing-Täter	14
6.3	Folgen für Bystander	14
7	Prävention	15
7.1	Beitrag von Eltern	15
7.2	Beitrag von Schulen	16
7.3	Prävention mittels Informationssystemen	16
7.3.1	Menschliche Hilfe	16
7.3.2	Künstliche Intelligenz und Filter	17
7.3.3	Bekämpfung der anonymen Kommunikation	17
7.3.4	Probleme und Schlussfolgerung	18
8	Fazit und Ausblick	18

1 Einleitung und Motivation

Am 8. September 2012 veröffentlichte Amanda Todd ein Video auf YouTube. Darin erzählte die damals 15-jährige Australierin der Welt in neun stummen Minuten mit Hilfe von 74 Karteikarten ihre schockierende Geschichte. Es ging dabei um sexuelle Belästigung, Depression, Erpressung und einen Selbstmordversuch.

Einige Jahre zuvor hatte die junge Australierin damit angefangen, sich über Webcam online mit anderen Menschen zu unterhalten. Ein Mann brachte sie eines Tages dazu ihren nackten Oberkörper zu zeigen. Ahnungslos, welche Konsequenzen dieser Moment für sie haben würde, schickte sie ihm ein Foto. Daraufhin versuchte der Mann sie mit dem Bild zu erpressen. Als ihm dieses nicht gelang, veröffentlichte er das Foto, woraufhin es sich überall im Netz verbreitete und schließlich auch an ihre Mitschüler und Bekannten gelangte.

Die Folgen davon waren jahrelanges Cyber- und traditionelles Mobbing, an wessen Ende als letzter Hilferuf das YouTube-Video stand.

Am 22. Oktober 2012 berichtete schließlich die Süddeutsche Zeitung, dass die Jugendliche sich das Leben genommen hatte.

Eines unserer Gruppenmitglieder zeigte uns das Video von Amanda, welches ihn beim Ansehen schockiert hatte. Er kannte es aus dem Schulunterricht, wo man das damals relativ neue Thema Cybermobbing besprochen hatte und das Video gezeigt wurde.

Wir entschieden uns, es zum Aufhänger unserer Hausarbeit zu machen, da es in den letzten Jahren immer mehr Fälle wie den damals extremen Fall von Amanda Todd gibt. Die Betroffenen werden immer jünger und es gibt immer mehr soziale Medien, durch welche Cybermobbing passiert.

Da uns das Thema Cybermobbing viel bedeutet, möchten wir uns möglichst umfassend damit auseinandersetzen. Wir werden erklären, worum es sich hierbei handelt, wie und weshalb es überhaupt zu Mobbing kommt, wen es betrifft und welche Präventionsmaßnahmen - sowohl soziale als auch technische - es gibt. Da wir diese Arbeit im Bereich der Informatik anfertigen, werden wir abschließend erörtern, welche technischen Präventionsmaßnahmen noch möglich wären.

2 Was versteht man unter Cybermobbing?

2.1 Herkunft des Worts "Mobbing"

Das Wort "Mobbing" leitet sich aus dem englischen Verb "to mob" ab, welches übersetzt anpöbeln bedeutet. Der englische Ausdruck kann wiederum von dem lateinischen Wort "mobile Vulgus" hergeleitet werden, welches die Bedeutung "leicht zu bewegendende Masse des Volkes" hat. Im Deutschen wiederum bezeichnet das Wort "Mob" eine wütende, aufgebrachte Menschenmenge. Das Wort "Mobbing" fand interessanterweise zum allerersten Mal eine Bedeutung in der Biologie, wo es verwendet wurde, um das aggressive Verhalten einer Gruppe von Tieren gegenüber einem Einzeltier zu beschreiben¹. "Mobbing" ist eine anglisierende Wortbildung die im Englischen als "Bullying" bezeichnet wird.

In den 80er Jahren entwickelte Dan Olweus an der Universität Bergen in Norwegen die formale Definition von Mobbing: "Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über längere Zeit negativen Handlungen eines oder mehrerer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist"² Wichtig hierbei sind die negative Handlung, der Wiederholungsaspekt und die Zeitkomponente.¹

Um nun zwischen normaler Gewalt und Mobbing abzugrenzen, gibt Olweus vier Bedingungen an:

1. Es muss die Absicht bestehen, jemanden zu verletzen oder ihm/ihr Unannehmlichkeiten zuzufügen.
2. Es handelt sich nicht um ein einmaliges, sondern um ein sich wiederholendes Ereignis, welches über einen längeren Zeitraum ausgeübt wird (Wiederholungsaspekt und Zeitkomponente).
3. Es muss ein "Kräfteungleichgewicht" zwischen den zwei beteiligten Seiten geben, es muss also tatsächlich dabei ein Opfer und einen Täter geben. Der Täter³ muss dabei die stärkere Seite der beiden sein. Nach Olweus kann der Begriff der Gewalt auch nur benutzt werden, wenn es ein solches Ungleichgewicht gibt.
4. Es muss ein hilfloses Opfer geben, welches sich nicht wehren kann. Dieses ergibt sich aus dem in Punkt 3 beschriebenen "Kräfteungleichgewicht".⁴

2.2 Arten des Mobbings

Beim Mobbing unterscheidet man meist zwischen direktem und indirektem Mobbing. Beim direktem Mobbing stehen sich Opfer und Täter gegenüber. Das Opfer

¹Vgl. Dorothee Aksi, Cybermobbing - Medienkompetenz von Jugendlichen, S.3-5, Hamburg 2015

²Zit. Dorothee Aksi; S. 5; vgl. Olweus, 2006:22

³Der Einfachheit halber wird im Verlauf der Arbeit die männliche Form verwendet. Es kann sich hierbei natürlich auch um eine Täterin handeln.

⁴Vgl. Dorothee Aksi; S.5; vgl. Olweus

kann verbal oder körperlich angegriffen werden. Das indirekte Mobbing hingegen bewegt sich ausschließlich auf psychologischer Ebene, das Opfer wird indirekt verbal vom Täter angegriffen. Hierbei werden zum Beispiel Gerüchte über das Opfer verbreitet.⁵

2.3 Der digitale Raum - Cyberspace

Der Begriff Cyberspace stammt aus dem Roman "Neuromancer" von Gibson (1984). Der Begriff selbst besteht aus zwei Wörtern: "Cyber" - welches von dem Griechischen Wort "Kybernetike" stammt und "Kunst des Steuermanns" bedeutet, und dem Wort "Space" - welches aus dem Englischen stammt und Raum bedeutet.⁶ Man versteht unter dem Begriff Cyberspace den digitalen Raum des Internets und der sozialen Medien.

2.4 Cybermobbing

Der Begriff des Cybermobbings, welcher aus dem englischen Begriff "Cyberbullying" übernommen ist, stammt von dem Pädagogen Bill Belsey. Dieser definiert ihn folgendermaßen: "Cyberbullying involves the use of information and communication technologies to support deliberate, repeated, and hostile behaviour by an individual or group that is intended to harm others."⁷ Digitale Medien - also das "Cyberspace" - werden benutzt, um anderen Personen absichtlich zu schaden.

Da das Phänomen des Cybermobbings noch relativ neu ist, ist der Begriff selbst nicht eindeutig definiert. Da Cybermobbing allerdings eine große Ähnlichkeit zum traditionellen Mobbing hat, nehmen ein Großteil der Experten den Begriff als eine Ergänzung des traditionellen Mobbing an, wo das Mobbing allerdings im digitalen Raum statt in der realen Welt stattfindet.⁶

2.5 Direktes und indirektes Cybermobbing

Es gibt, wie auch beim traditionellen Mobbing, einen Unterschied zwischen direktem und indirektem Cybermobbing. Beim direkten Cybermobbing kommuniziert der Täter direkt mit dem Opfer, z.B. durch ein Kommunikationstool wie Whatsapp.

Indirektes Cybermobbing wird auf öffentlichen oder teil-öffentlichen Plattformen ausgeübt und richtet sich nur indirekt auf das Opfer.⁸

Das direkte und indirekte Cybermobbing unterscheiden sich auch dadurch, wie oft sie ausgeübt werden. So müssen "(...) Beleidigungen wiederholt auftreten, damit sie als direktes Cyber-Mobbing verstanden werden (...)" ; bei indirektem Cybermobbing reicht es aus, "(...) ein einziges Mal ein Gerücht zu verbreiten

⁵Vgl. Nayla Fawzi; Cyber-Mobbing; 20-22; Internet Research; Band 37, 2015

⁶Vgl. Nayla Fawzi; S.30-32

⁷Zit. Dorothee Aksi; S.8; zit. Belsey, 2012

⁸Vgl. AJS Informationen; Cyber-Mobbing; Formen, Funktionen und Auswirkungen im Leben Jugendlicher; Jan Pfetsch, Sonja Mohr, Angela Ittel; S.4-5; Ausgabe 2, Jahrgang 48; November, 2012; Stuttgart

oder ein Foto oder Video online zu stellen, weil diese Inhalte von anderen Personen wieder und wieder im Internet aufgerufen, kopiert und verbreitet werden können.“⁹

3 Ursachen von Cybermobbing und Täter-Opfer Verhältnis

Im Mittelpunkt steht nun die Frage: Wie und warum kommt es überhaupt zum Cybermobbing? Verstehen wir die Ursachen und Mittel, welche zum Cybermobbing beitragen, können wir diese als Ausgangspunkt nutzen, um Lösungen zu finden und technische Barrikaden zu bauen, mit deren Hilfe Cybermobbing in Zukunft vermieden oder zumindest reduziert werden kann.

3.1 Ursachen

Cybermobbing tritt häufig in Kombination mit traditionellem Mobbing auf.¹⁰ Dessen Ursachen sollen daher an dieser Stelle näher beleuchtet werden.

Einige Gründe für traditionelles Mobbing erfüllen eine bestimmte Funktionen für die Täter. So können diese es zum Beispiel nutzen, um "Luft abzulassen". Das Mobbing wird also zum Abbau eigener Aggressionen benutzt.¹¹

Mobbing kann auch benutzt werden, um Macht und Dominanz zu demonstrieren. So kann ein Täter mit Minderwertigkeitskomplexen das Mobbing nutzen um zu zeigen, dass er stärker als das Mobbingopfer ist. Er kann es allerdings auch nutzen, um Anerkennung und Prestige zu erhalten. Ist dieses der Grund des Mobblings, wird der Täter einer Gruppe zugeteilt, welche man "die Macht-süchtigen" nennt.¹⁰

Da es sich beim Mobbing in der Regel um einen gruppendynamischen Prozess handelt, ist es auch wichtig zu erforschen, weshalb andere dem Täter beim Mobbing helfen.¹⁰ Dabei ist zu berücksichtigen, wie schnell sich die Mobbinggruppe vergrößert. Eine Gruppe wächst vor allem online schnell, "(...) denn jeder möchte lieber zu der 'starken' Gruppe gehören."¹²

Des Weiteren wird den Gruppenmitgliedern durch die "Aufteilung" des Verantwortungsgefühls das Mobbing vereinfacht. Sie betrachten weniger ihr eigenes Verhalten als das der anderen. Ein weiterer Grund, warum das Mobbing von Gruppenmitgliedern unterstützt wird könnte auch sein, dass sie befürchten sonst selbst zum Mobbingopfer zu werden.¹⁰

Eine weitere Ursache für Cybermobbing könnte die Anonymität der Online-Welt sein, welche eine bestimmte Distanz zwischen dem Mobbingopfer und dem Täter erschafft, so dass der Täter nicht direkt die Reaktionen des Opfers sehen

⁹Zitat AJS Informationen; Cyber-Mobbing; Formen, Funktionen und Auswirkungen im Leben Jugendlicher; Jan Pfetsch, Sonja Mohr, Angela Ittel; S.4; Ausgabe 2, Jahrgang 48; November, 2012; Stuttgart

¹⁰Vgl. Dorothee Aksi; Cybermobbing - Medienkompetenz von Jugendlichen; S.23; 2015

¹¹Vgl. Dorothee Aksi, S.51-52

¹²Zit. Dorothee Aksi; S.52

kann. Dadurch kann dieser auch nicht einschätzen, wie sehr er dem Opfer wehtut. "Die Opfer werden entpersonalisiert und nicht länger als ein realer Mensch mit Gefühlen und Persönlichkeit wahrgenommen."¹³

3.2 Täter und Opfer von Cybermobbing

Es ist hilfreich, typische Muster für Täter- und Opferrollen zu identifizieren. Wir beschränken uns dabei auf den Bereich Schule, da Cybermobbing besonders häufig unter Schülern auftritt. [2, S.1112]

3.2.1 Täterrolle

Die Festlegung der Täterrolle auf physische Merkmale oder ein Geschlecht hat bisher widersprüchliche Ergebnisse erbracht. Es lässt sich allerdings feststellen, dass Cybermobbing in der Mittelstufe am stärksten vertreten ist. Die Suche nach genauen Alters- und Geschlechtergruppen bleibt allerdings umstritten. [2, S.1112]

Beim Cybermobbing handelt es sich um eine indirekte Form des Mobbings. Es gibt Hinweise darauf, dass Cybermobbing mit einem geringeren Selbstwertgefühl verknüpft ist, außerdem sind Kinder mit hoher Technologienutzung häufiger Täter von Cybermobbing. Bei Tätern ist überdurchschnittlich oft ein schlechtes Verhältnis zu Eltern und Mitschülern vorhanden. [1, S.23] Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass Täter von Cybermobbing oft auch Täter von traditionellem Mobbing und selbst Opfer von Cybermobbing sind. Letztere sind sogenannte Täter-Opfer. [2, S.1123]

Es ist auch wichtig anzumerken, dass Täter generell Cybermobbing selbst als akzeptabel ansehen, was auf eine Verschiebung der Moralvorstellungen hinweist. Dazu passt auch, dass Täter selten hohe Empathiefähigkeit besitzen. Es wurden auch Verbindungen zu Alkohol- oder Drogenkonsum und schlechten akademischen Leistungen gefunden. [2, S.1124]

3.2.2 Opferrolle

Häufig geht Cybermobbing mit traditionellem Mobbing einher. Das heißt, Opfer, welche von Cybermobbing berichten, erfahren oft auch traditionelles Mobbing. [2, S.1124]

3.2.3 Charakterisierung der Cybermobbing-Opfer

Es ist wichtig herauszufinden, was für einen Charakter die Opfer von Cybermobbing besitzen. Wenn wir herausfinden können, welche "Art" von Jugendlichen am meisten von Cybermobbing betroffen ist, dann können wir dieses als Ausgangspunkt nutzen um Präventionsmaßnahmen dagegen zu entwickeln.

¹³Zit. Dorothee Aksi; S.52; zit. Für Typen von Online-Tätern vgl. Aftab, 2008 zitiert nach Fawzi, 2009: 41

Laut einer Umfrage von Li aus dem Jahr 2006 haben die Hälfte der von Cybermobbing betroffenen Jugendlichen überschnittlich gute Noten.¹⁴ Das lässt darauf schließen, dass Täter aus Neid und um eigenes Unvermögen zu kompensieren mobben.

Ein niedriges Selbstvertrauen und Sozialphobien scheinen allerdings auch eine Rolle zu spielen. So sind Jugendliche, welche in ihrem Umfeld weniger akzeptiert werden, öfter von Cybermobbing betroffen.¹⁵

Interessant ist aber, dass die Dauer, die Jugendliche in der Online-Welt verbringen, nicht die Wahrscheinlichkeit erhöht, selbst zu Cybermobbing-Opfern zu werden. Leichtsinnige Internet-Nutzung und unbedachte Freigabe von privaten Daten hingegen können dazu beitragen, dass Jugendliche zu Online-Opfern werden.¹⁶

3.2.4 Opfer werden online zu Tätern

Manche Opfer von traditionellem Mobbing rächen sich in der Cyber-Welt an ihren Mobbern und werden selbst zu Tätern von Cybermobbing.¹⁷ So zeigte sich in einer Studie von Kowalski, Limber und Agatston, dass 9% von traditionellen Mobbingopfern im Cyberspace selbst zu Tätern werden.¹⁸ Es werden wiederum 19% der Täter von 'normalem' Mobbing im Cyberspace selbst zu Mobbing-Opfern.

3.2.5 Die Ursachen im Fazit

Den Studien zufolge können die Ursachen des Cybermobbings in den folgenden Punkten zusammengefasst werden:¹⁹

- Cybermobbing kann benutzt werden, um die Akzeptanz Gleichaltriger zu gewinnen.
- Hierbei kann Neid eine Rolle spielen.
- Es kann außerdem benutzt werden, um die eigene Stellung zu verteidigen, wenn neue Leute der eigenen Clique beitreten.
- Es wird zur Rache benutzt. So kann der Täter, wie zuvor schon erwähnt, Cybermobbing nutzen um "Luft abzulassen", wegen schlechten Erfahrungen in der Schule oder ähnlichem.
- Auch Liebesgeschichten können eine Rolle spielen. So kann Cybermobbing benutzt werden um sich an dem/der Partner/-in zu rächen.

¹⁴Vgl. Dorothee Aksi; Cybermobbing - Medienkompetenz von Jugendlichen; S.28; Hamburg 2015; vgl. Li, 2006

¹⁵Vgl. Dorothee Aksi, S.28

¹⁶Vgl. Dorothee Aksi, S.28; Kowalski, Limber, und Agatston, 2008: 83f

¹⁷Vgl. Dorothee Aksi; S.23

¹⁸Vgl. Dorothee Aksi, vgl. Kowalski, Limber, und Agatston, 2008

¹⁹Vgl. AJS Informationen; Cyber-Mobbing; Formen, Funktionen und Auswirkungen im Leben Jugendlicher; Jan Pfetsch, Sonja Mohr, Angela Ittel; Ausgabe 2, Jahrgang 48; November, 2012; Stuttgart

- Letztlich kann es auch benutzt werden, um ein Opfer zu dominieren und das Selbstwertgefühl des Täters zu steigern.

4 Cybermobbing in Deutschland

4.1 Häufigkeit von Cybermobbing in Deutschland

In der "Jim-Studie" des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (mpfs) von 2016²⁰, in der Jugendliche unter anderem zum Thema Cybermobbing befragt wurden, stellte sich heraus, dass 8% der Befragten schon einmal selber von Cybermobbing betroffen waren. Hochgerechnet bedeutet dies, dass c.a. 500,000 Jugendliche in Deutschland potentielle Mobbingopfer sind oder zu diesen werden können.

Sowohl das Geschlecht als auch das Alter der Befragten spielen eine Rolle. So kommt Cybermobbing mit 7% bei Jungen etwas weniger oft vor als bei Mädchen mit 9%. Es erhöht sich die Anzahl der Opfer mit dem Alter der Jugendlichen. So sind es:

- 4% unter 12-13 Jährigen,
- 6% unter 14-15 Jährigen,
- 8% unter 16-17 Jährigen und
- 13% unter 18-19 Jährigen.

Auch die Bildung der Jugendlichen spielt scheinbar eine Rolle. So tritt an Gymnasien Cybermobbing 7% weniger häufig auf als in anderen Schulformen.

Auf die Frage, ob die Befragten schon einmal Cybermobbing in ihrem Bekanntenkreis mitbekommen haben antworteten 34% mit "ja". Bei Mädchen liegt der Wert mit 37% etwas höher als bei Jungen mit 31%. Wieder spielte das Alter eine Rolle, es waren:

- 26% unter 12-13 Jährigen,
- 30% unter 14-15 Jährigen,
- 39% unter 16-17 Jährigen und
- 39% unter 18-19 Jährigen.

Mit 32% waren es an Gymnasien etwas weniger als in anderen Schulformen (37%).²¹

²⁰Mobbing im Internet; Jim-Studie - Jugend, Information, (Multi-) Media; Seiten 49-51; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest; 2016; Stuttgart

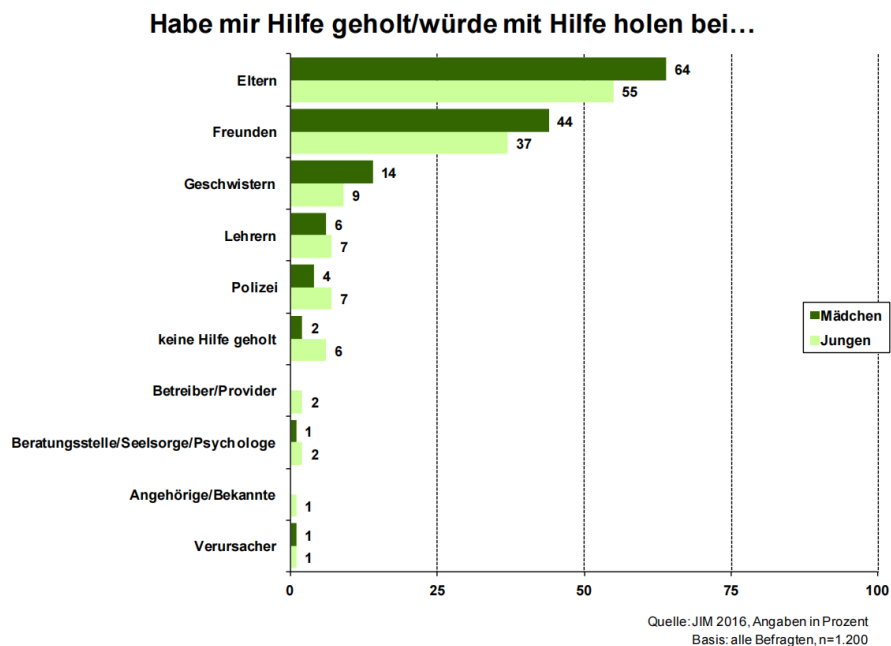
²¹Vgl. Mobbing im Internet; Jim-Studie - Jugend, Information, (Multi-) Media; Seite 49; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest; 2016; Stuttgart

4.2 Hilfestellung für Betroffene

In der gleichen Studie wurde gefragt, bei wem sich Jugendliche bei Cybermobbing Hilfe geholt haben oder beim wem sie sich Hilfe holen würden, wenn sie ein Cybermobbing-Opfer werden würden.

59% der Befragten antworteten, dass sie sich Hilfe bei ihren Eltern holen würden. Zweifünftel würden sich an Freunde und 11% an ihre Geschwister wenden. 6% gaben an, sie würden sich die Hilfe ihrer Lehrer oder der Polizei holen. 4% antworteten, dass sie selber damit klarkommen wollen, und 1% würden sich an Beratungsstellen, andere Angehörige oder die Verursacher wenden.

Auch hier spielt das Geschlecht der Jugendlichen eine Rolle. Dieses wird in der folgenden Grafik visualisiert:



Auch das Alter spielt wieder eine Rolle. Unter den jüngsten Befragten (12-13) würden sich 74% an die Eltern wenden. Nur einer von drei Befragten würde sich vom Freundeskreis unterstützen lassen. Bei den Volljährigen wenden sich nur 46% noch an ihre Eltern und 49% lieber an ihre Freunde.²²

²²Vgl. Mobbing im Internet; Jim-Studie - Jugend, Information, (Multi-) Media; Seite 50; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest; 2016; Stuttgart

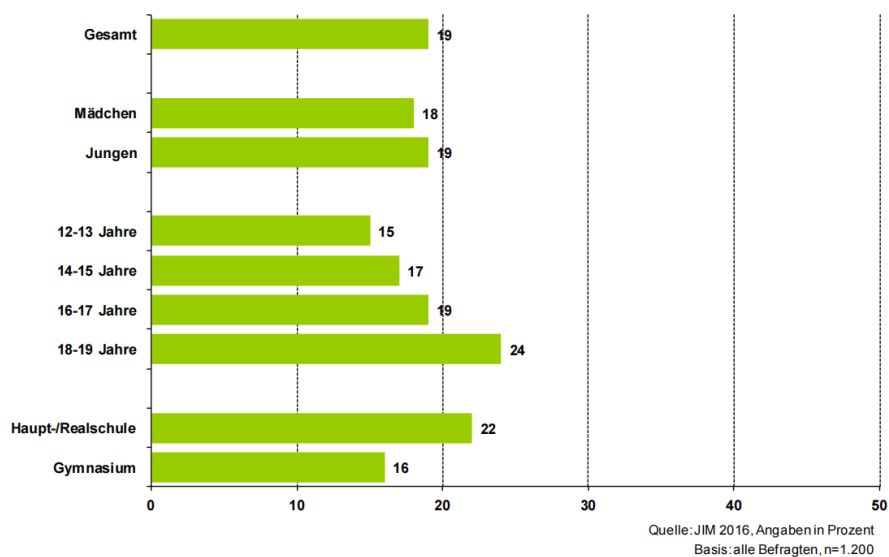
4.3 Fiese Schikanen statt Cybermobbing

Da einzelne Schikanen, also absichtliche falsche Informationen oder Beleidigungen als Vorstufe zum Cybermobbing betrachtet werden können, sollen an dieser Stelle auch die Studienergebnisse der Befragung zu diesem Thema kurz betrachtet werden.

Als die Jugendlichen befragt wurden, ob sie schon einmal im Internet beleidigt oder peinliche Sachen über sie verbreitet wurden, ohne den konkreten Fokus auf Cybermobbing, hat dieses jeder Fünfte bestätigt.

Hierbei sind Jungen und Mädchen gleichermaßen betroffen, allerdings spielt das Alter wieder eine Rolle. So nehmen die Vorfälle mit dem Alter der Jugendlichen zu. Jeder vierte volljährige Jugendliche war schon einmal betroffen. Die folgende Abbildung visualisiert die Anzahl der Vorfälle in Relation zum Alter:

Es hat schon mal jemand falsche oder beleidigende Sachen über mich per Handy oder im Internet verbreitet



Nach einer Beschränkung der Frage auf das Verbreiten von peinlichen Bild- und Videomaterialien, sehen sich 13% der Jugendlichen als betroffen. Auch hier spielt das Geschlecht keine Rolle, das Alter aber schon, wie auch bei den vorherigen Fragen.²³

²³Vgl. Mobbing im Internet; Jim-Studie - Jugend, Information, (Multi-) Media; Seite 51; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest; 2016; Stuttgart

5 Erscheinungsformen von Cybermobbing

Man muss beim Cybermobbing zwischen den "Kanälen", also welche Medien benutzt werden, und den "Methoden", also wie das Mobbing ausgeführt wird unterscheiden.²⁴ Die "Kanäle" sind z.B. soziale Netzwerke wie Whatsapp und Facebook.

Bei den "Methoden" sind sich die Experten nicht einig, ob man die gleichen wie im herkömmlichen Mobbing betrachten, oder ob man Cybermobbing als eine eigenständige Kategorie mit ihren eigenen "Methoden" sehen sollte. Ähnlich dem traditionellen Mobbing wird in "direktes verbales Cybermobbing" und "indirektes aggressives Cybermobbing" unterteilt.²⁴

Da es sehr kompliziert ist, das komplexe menschliche Verhalten in abgetrennte Kategorien zu unterteilen und beim Cybermobbing die Grenzen zwischen den Kategorien meist unübersichtlich sind, werden in der Fachliteratur zur Charakterisierung der verschiedenen Cybermobbing-Methoden meist die acht Kategorien gemäß Willard übernommen.²⁵

- **Flaming** - Mit "Flaming" ist das Versenden von beleidigenden Nachrichten im öffentlichen Raum gemeint. Dies kann zum Beispiel ein Online Forum oder eine Gruppe auf Whatsapp sein. Es kann aber auch per Email oder SMS geschehen.
- **Harasement** - Das Harasement meint Flaming mit dem Unterschied, dass mehrere Kanäle verwendet werden um das Opfer zu erreichen.
- **Denigration** - Hierbei werden die Nachrichten nicht direkt an das Opfer, sondern an Dritte gesendet. Gerüchte oder manipulierte Fotos des Opfers werden verbreitet, um dem Ruf und den Sozialbeziehungen des Opfers zu schaden.
- **Impersonation** - Hierbei meldet sich der Täter unter gefälschten Daten bei verschiedenen Online-Portalen an, um sich dann mit dem Opfer anzufreunden um an persönliche Informationen zu kommen, dieses auszunutzen oder anonym zu beschimpfen.
- **Outing and trickery** - Es werden persönliche und/oder intime Informationen des Opfers veröffentlicht, welche dem Täter zuvor anvertraut wurden. Ein Beispiel dafür ist der in der Einleitung erwähneter Fall von Amanda Todd.
- **Exclusion** - Der Täter versucht das Opfer aus dem Cyberspace auszuschließen. So kann es dem Täter zum Beispiel keine Nachrichten mehr senden und auf seine persönlichen Informationen nicht mehr zugreifen. Auch das Blockieren des Opfers und die Ablehnung von Freundschaftsanfragen sind ein Teil der Exclusion.

²⁴Vgl. Dorothee Aksi; Cybermobbing - Medienkompetenz von Jugendlichen; S.14; Hamburg 2015

²⁵Vgl. Tabelle von Dorothee Aksi S. 16, vgl. Tabelle nach vgl. Willard, 2007:5ff, vgl. Arentewics, Fleissner, and Struck, 2009: 125ff. und vgl. Fawzi, 2009: 39f

- **Cyberstalking and Cyberthreads** - Bei **Cyberthreads** handelt es sich um die offene Bedrohung des Opfers, mit dem Ziel es zu verängstigen, oder dass es sich sogar selbst verletzt. Beim **Cyberstalking**, ähnlich dem Harassment, werden die Drohungen nicht direkt an das Opfer, sondern an Dritte geschickt, mit dem Ziel, dass das Opfer sich um seine Sicherheit oder Gesundheit fürchtet.

5.1 Auswirkungen der Anonymität

Ein sehr wichtiger Unterschied zwischen traditionellem Mobbing und Cybermobbing ist die Möglichkeit, anonym zu mobben. Hierbei benutzt der Täter oft gefälschte Daten um mit dem Opfer zu kommunizieren.

Es stellt sich die Frage, welchen Einfluss diese Anonymität im Vergleich zum traditionellen Mobbing auf den Mobbing-Prozess hat. Ist anonymes Mobbing belastender oder wird es als bedeutungslos angesehen, da der Verursacher unbekannt ist?

Wenn der Täter in seiner Anonymität das Opfer davon überzeugen kann, dass seine Aktionen nicht auf ihn zurückgeführt werden können, so könnte dieses auch dazu beitragen, dass das Mobbing schlimmere Folgen hat als traditionelles Mobbing.²⁶

Zudem führt der fehlende Augenkontakt dazu, dass die Hemmschwelle noch niedriger ist und der Täter sich getraut, dem Opfer im Cyberspace noch Schlimmeres als beim traditionellen Mobbing anzutun. Die Anonymität scheint die Jugendlichen tatsächlich dazu aufzufordern, schlimme Beschimpfungen und Ausdrücke zu benutzen, welche sie im realen Leben niemals benutzen würden.²⁷ So neigen die Täter dazu, statt beim "(...) Anblick der Betroffenenheit und Verletztheit des Opfers (...)" aufzuhören, diese "(...) dazu neigen, die Angriffe zu verstärken und weiterzuführen."²⁸

Wie schon in Kapitel 3 erwähnt, kann es so schlimm werden, dass die Mobbing-Opfer nicht mehr als eigenständige Personen angesehen, sondern zum Objekt gemacht werden. Dieses scheint immer weiter verstärkte Angriffe mit sich zu ziehen.

Wenn also die Anonymität des Täters limitiert wäre, würde das Cybermobbing vielleicht etwas gemäßigter verlaufen. Auch dieser Aspekt sollte bei der Erarbeitung der Präventionsmaßnahmen berücksichtigt werden.

²⁶Vgl. Jan Pfetsch, Galina Schäfer; Cybermobbing - anonyme Bedrohung oder fiese Schikane unter Freunden?; Unsere Jugend, [S.1.]; S.161-162; März 2014; vgl. Mishna et al. 2009

²⁷Dorothee Aksi; Cybermobbing - Medienkompetenz bei Jugendlichen; S. 52; Hamburg 2015

²⁸Zit. Jan Pfetsch, Galina Schäfer; Cybermobbing - anonyme Bedrohung oder fiese Schikane unter Freunden?; Unsere Jugend, [S.1.]; S.161; März 2014; Kowalski/Limber 2007; Ybarra/Mitchell 2004b; Wright 2013

6 Folgen des Cybermobbings

Nachdem wir festgestellt haben, dass eine große Anzahl von Jugendlichen von Cybermobbing betroffen ist, stellt sich die Frage: welche Folgen kann Cybermobbing im Leben dieser jungen Leute haben?

6.1 Folgen für die Mobbing-Opfer

Wie beim Beispiel in der Einleitung können die Folgen von Mobbing die Jugendlichen im schlimmsten Fall ihr Leben kosten. Es ist aber auch wichtig herauszufinden, welche psychosozialen Langzeitfolgen Cybermobbing verursachen kann.

Da das Thema des Cybermobbings noch relativ neu ist, gibt es leider wenige Langzeitstudien. Daher beruhen die meisten Forschungen über die Folgen des Cybermobbings auf sogenannten "Querschnittstudien"²⁹, welche versuchen das Auftreten des Cybermobbings und psychosoziale Probleme bei den betroffenen Jugendlichen in jeweils einmaligen Untersuchungen miteinander zu verknüpfen. Ob diese psychosozialen Probleme wirklich durch das Cybermobbing verursacht werden, bleibt weiterhin unklar.

Cybermobbing scheint die folgenden Konsequenzen zu haben:²⁹

- Durch das Cybermobbing werden bei den Betroffenen die Hilflosigkeit- und Ärger-Emotionen angeregt.
- Die Jugendlichen können sich auch bedroht fühlen, wodurch Angst bei ihnen ausgelöst werden kann. Unter Umständen kann es soweit kommen, dass sich die Jugendlichen nicht mehr getrauen in die Schule zu gehen, da dort das Mobbing auf traditioneller Weise weitergeführt wird.
- Das Selbstwertgefühl der Jugendlichen wird beschädigt. Dieses geschieht durch die mit dem Mobbing zusammenliegende "(...) Demütigung und Beschädigung der öffentlichen Reputation (...)"³⁰.
- Durch die beiden vorherigen Punkte kann es auch zur Verschlechterung der schulischen Leistungen kommen. Diese können aber auch durch die Mobbing-Täter verursacht werden, z.B. durch Zerstörung von Hausarbeiten.
- In schlimmen Fällen kann das Cybermobbing auch einen Einfluss auf die Gesundheit der Jugendlichen haben. Dieses kann durch physisches Mobbing weiter verstärkt werden. Es leidet aber auch die Psyche, welche wiederum die Gesundheit beeinflussen kann.
- Wie schon am Anfang gesehen, kann Cybermobbing in extremen Fällen zum Suizid führen.

²⁹Pfetsch, Jan; Mohr, Sonja; Ittel, Angela; Cyber-Mobbing; AJS-Informationen; Band 48; Ausgabe 2; Seiten 6-7; November 2012; Stuttgart

³⁰Zit. Pfetsch, Jan; Mohr, Sonja; Ittel, Angela; Cyber-Mobbing; AJS-Informationen; Band 48; Ausgabe 2; Seite 6 November 2012; Stuttgart

Cybermobbing beeinträchtigt also sowohl die psychische als auch die körperliche Gesundheit der Opfer. Es beeinflusst die Entwicklung des Charakters, es beschädigt das Selbstwertgefühl und verschlechtert das Sozialleben (wenn Opfer sich nicht mehr in die Öffentlichkeit trauen). In vielen Fällen brauchen Mobbingopfer psychologische Betreuung.

6.2 Folgen für die Mobbing-Täter

Auch die Täter können durch ihre Taten Langzeit-Folgen erleben. So kann es, neben möglichen juristischen und pädagogischen Folgen, auch psychosoziale Konsequenzen für die Täter geben.

Die Täter freuen sich zwar kurzfristig über ihre Macht über die Opfer, und bekommen dafür soziale Anerkennung, doch kann dieses negative Auswirkungen auf ihren Charakter haben. Sie können zum Beispiel unter einem niedrigen Selbstbewusstsein leiden, in Depressionen verfallen oder unter Leistungsproblemen in der Schule leiden.

Ihr Verhalten kann im Nachhinein dazu führen, dass sie selbst zum Mobbing-Opfer werden, und somit auch unter dessen Folgen leiden.

Wir sehen also, dass das Mobbing, so schlimm es auch für seine Opfer sein mag, tatsächlich auch für die Täter schlimme Folgen haben kann.³¹

6.3 Folgen für Bystander

Die sogenannten Bystander können verschiedene Folgen erleben, da diese im Mobbingprozess eine wichtige Rolle spielen. Sie können die Situation verschlechtern, indem sie die Täter anfeuern und ihnen Aufmerksamkeit schenken. Dieses kann dazu führen, dass die Bystander sich an das aggressive Verhalten gewöhnen, und dieses als Kommunikationsnorm ansehen. Es kann auch dazu führen, dass das Mobbing sie dazu bringt, selbst gewalttätig zu werden.

Andererseits kann Mobbing auch positive Folgen für die Bystander haben. So kann ein Eingreifen ihrerseits gegen die Täter dazu führen, dass das Selbstwirksamkeits- und das gegenseitige Verantwortungsgefühl verstärkt wird. Hiermit wird auch dem Mobbing-Opfer geholfen.³¹

³¹Pfetsch, Jan; Mohr, Sonja; Ittel, Angela; Cyber-Mobbing; AJS-Informationen; Band 48; Ausgabe 2; Seite 7; November 2012; Stuttgart

7 Prävention

Nachdem wir nun die verschiedenen Faktoren untersucht haben, welche Cybermobbing sowohl auslösen, als auch verstärken, wollen wir nun verschiedene Präventionsmaßnahmen zu erörtern und weiterentwickeln. Diese Maßnahmen sollen für das Thema Cybermobbing sensibilisieren, es bekämpfen und möglichst von Anfang an verhindern.

7.1 Beitrag von Eltern

Wie schon zuvor erwähnt, sind die Eltern häufig die ersten Ansprechpartner, wenn es zum Cybermobbing kommt (siehe Kapitel 4). Sie können sich in schweren Fällen auch an die Behörden wenden, sollte das Mobbing zu hoch eskalieren.

Da diese also so eine wichtige Rolle bei dem Ganzen spielen, sollten sie zum Thema Cybermobbings gut geschult sein. Dieses ist vor allem bei älteren Eltern wichtig, wovon ein großer Teil oft überfordert ist, da viele nicht mit der heutigen Technik aufgewachsen sind.³² Sie versuchen zwar die Aktivitäten ihrer Kinder im Netz zu überprüfen und ihre Kinder zu schützen, dennoch sind viele der Ansicht, dass "sich die Gewalt unter Jugendlichen durch die neuen Medien verändert hat und dass die Anonymität im Netz Phänomene wie Cybermobbing begünstigt."³³

Viele fühlen sich nicht ausreichend über Cybermobbing informiert und halten die Aufklärungsmaßnahmen in den schulischen Einrichtungen für unzureichend. So kennen die Eltern sich mit dem Thema nicht aus, und wissen auch nicht, wie man bei solchen Vorfällen handeln soll.

Unserer Ansicht nach sollten Eltern stets eine offene Diskussionen mit ihren Kindern führen. Allein hierdurch könnten viele Fälle schon frühzeitig unterbunden werden, z.B. durch Eltern-Eltern Kontakt, oder durch die Absprache mit Lehrern in der Schule. Sollte dieses nichts helfen, so sollten sich die Eltern am besten an die Polizei wenden.

Aber auch ohne ein konkretes Problem ist es wichtig, den Jugendlichen zu erläutern, dass Cybermobbing (und generell auch Mobbing) eine sehr schwere Straftat ist. Es sollte hierbei dem Kind auch erläutert werden, wie sehr die Betroffenen schon unter simplen Beleidigungen leiden können. Hierdurch kann man die Jugendlichen dazu bringen, als Bystander dem Mobbing-Opfer zur Seite zu stehen, wodurch auch andere Jugendliche aufgefordert werden könnten, das Gleiche zu tun und Solidarität zu üben.

³²Vgl. Uwe Leest; Das Phänomen Cybermobbing; Folgen für die Gesellschaft und Möglichkeiten der Prävention; Unsere Jugend; Jahrgang 66; Ausgabe 4; S.154; 2014; Link: <http://dx.doi.org/10.2378/uj2014.art16d> ;Letzter Abruf: 24.2.21

³³Zit. Uwe Leest; Das Phänomen Cybermobbing; Folgen für die Gesellschaft und Möglichkeiten der Prävention; Unsere Jugend; Jahrgang 66; Ausgabe 4; S.154; 2014; Link: <http://dx.doi.org/10.2378/uj2014.art16d> ;Letzter Abruf: 24.2.21; Vgl. Katzer/Leest/Schneider 2013

7.2 Beitrag von Schulen

Sehr wichtig ist natürlich auch die Aufklärung der Schüler, was Cybermobbing betrifft. Oft kommt Cybermobbing, wie zuvor erwähnt, gemeinsam mit traditionellem Mobbing an der Schule vor, und ist somit nur die Weiterführung des Mobbings auf digitalem Wege nachdem der Schultag vorbei ist.

Daher ist es sehr wichtig, dass sowohl die Schüler als auch die Lehrer, in Bezug auf Cybermobbing richtig aufgeklärt sind. Da Mitschüler des Opfers oft die Bystander beim Mobbing sind, können diese dort eingreifen und das Mobbing entweder verhindern oder es noch schlimmer machen.

Die Lehrer können ebenfalls eine zentrale Rolle spielen, wenn sie vom Mobbing erfahren. Sie können entweder direkt eingreifen oder die Eltern oder auch die Polizei kontaktieren.

Schulen können Aufklärungstage veranstalten, bei denen es ums Cybermobbing geht. Hierfür können Organisationen wie "Schluss Damit" oder die "Aktion Jugendschutz (AJS)" eingeladen werden, welche dann viele Beiträge zum Thema vorstellen können.

Aber auch das "Bündnis gegen Cybermobbing e.V." versucht den Schulen zu helfen. So trafen sich 2012 Expertinnen und Experten sowohl aus den Landesmedienzentren als auch aus dem kirchlichem und politischen Umfeld und auch aus Jugendschutzorganisationen zu einem "Runden Tisch", bei dem das Thema Cybermobbing in Baden-Württemberg diskutiert wurde.³⁴

7.3 Prävention mittels Informationssystemen

Da wir diese Arbeit im Fachbereich der Informatik einreichen und selbst als Teil der Jugend mit der neuen Informationstechnik aufgewachsen und mit ihr vertraut sind, sollen an dieser Stelle unsere Ideen der Prävention mittels Informationssystemen erläutert werden.

Da viele der Cybermobbing-Fälle mit traditionellem Mobbing verbunden sind, auf das wir keinen Einfluss nehmen können, werden wir uns nur auf Maßnahmen fokussieren, welche Cybermobbing bekämpfen.

Wie wir gesehen haben, kommt Cybermobbing viel auf Sozialen Medien und Plattformen wie Facebook vor. Solche Plattformen haben oft sehr strikte Privacy Policies und Zensur, allerdings fokussiert sich diese eher auf andere Bereiche wie illegale Videos, Pornos, etc.

7.3.1 Menschliche Hilfe

Es wäre sinnvoll, in den Applikationen der Sozialen Medien einen Knopf oder eine Funktion einzubauen, welche die Jugendlichen benutzen können, wenn sie selbst von Cybermobbing betroffen werden. Dieser würde einen der Mitarbeiter des Sozialen Netzwerks dazu einladen, dem Opfer zu helfen, und unter Umständen die lokalen Polizeibehörden zu kontaktieren. Des Weiteren könnten diese

³⁴Vgl. Uwe Leest; Das Phänomen Cybermobbing; Folgen für die Gesellschaft und Möglichkeiten der Prävention; Unsere Jugend; Jahrgang 66; Ausgabe 4; S.155; 2014; Link: <http://dx.doi.org/10.2378/uj2014.art16d> ;Letzter Abruf: 24.2.21

die Täter auf dem Sozialen Netzwerk blockieren (im schlimmsten Fall kann die IP Adresse des Täters blockiert werden, so dass dieser nie wieder das Soziale Netzwerk benutzen kann). Der Mitarbeiter könnte den Täter auch über die möglichen rechtlichen Folgen aufklären, welche dem Täter bevorstünden, wenn er sein Verhalten nicht ändert.

Dieses müsste alles kostenfrei und anonym gestaltet sein, so dass jeder Jugendliche diesen Service ohne Angst und ohne finanzielle Belastung nutzen könnte.

7.3.2 Künstliche Intelligenz und Filter

Künstliche Intelligenz (und auch Spamfilter) haben sich in den letzten Jahren sehr viel weiterentwickelt. So können heutzutage Algorithmen wie der GPT-3 Algorithmus selbst gesamte Texte generieren, welche sowohl grammatisch korrekt sind als auch Sinn ergeben.

Mit dieser neuen Technik könnte man eine Künstliche Intelligenz (kurz KI) bauen, welche bestimmte "Patterns" in Chat-Umgebungen erkennen und auch auf diese reagieren kann. Mit Hilfe einer solchen KI könnte man theoretisch bestimmte Nachrichten, welche vom Täter geschickt werden, direkt blockieren und diesem eine Verwarnung aussprechen. Weitere Entwicklungen dieser KI könnten dafür sorgen, dass die Täter autonom und anonym den lokalen Behörden gemeldet werden. So müsste sich das Mobbing-Opfer weniger getrauen selbst aktiv zu werden, und es würde ihm dennoch geholfen werden.

Es könnten allerdings auch weitere KIs benutzt werden um z.B. beleidigende Bilder (und Nacktbilder) automatisch zu blockieren.

7.3.3 Bekämpfung der anonymen Kommunikation

Wie wir gesehen haben, spielt die Anonymität der Online-Welt eine wichtige Rolle im Prozess des Cybermobbings. Jugendliche getrauen sich immer mehr schlimme Dinge zu tun, da sie denken, dass ihre Taten nicht auf sie zurückverfolgt werden können.

Es ist zwar ein sehr wichtiger Aspekt, die Online-Welt auch anonym benutzen zu dürfen, aber es begünstigt auch illegale und kriminelle Aktivitäten wie z.B. Cybermobbing. Es stellt sich daher die Frage: Wie wichtig ist die Privatsphäre im Cyberspace?

Was viele der Online-Benutzer heutzutage nicht wissen oder verstehen wollen ist, dass nichts, was sie online veröffentlichen, wirklich privat ist. Jede gut genug ausgerüstete Hacker-Gruppe oder Institution (wie z.B. die NSA) kann in jedes Cyber-System eindringen und an die "privaten" Informationen gelangen.

Daher meinen wir, dass die Verringerung der Anonymität wohl die Privatsphäre einschränkt, diese aber sowieso eher vorgetäuscht ist, und es somit den Preis wert ist. Wenn die Anonymität wegfällt, getrauen sich Jugendliche vermutlich weniger und das Cybermobbing würde weniger extrem verlaufen. Die anonyme Kommunikation auf öffentlichen Plattformen wie Facebook sollte daher verboten werden.

7.3.4 Probleme und Schlussfolgerung

Die Probleme der beiden oben genannten Optionen sind offensichtlich der Datenschutz und die Privatsphäre der Benutzer der Sozialen Medien. Diese Probleme resultieren daraus, dass die KI die gesendeten Nachrichten mitlesen kann. Auch für die Sicherheit des Systems ist dieses ein Problem, da die Nachrichten normalerweise durch End-To-End Encryption verschlüsselt sind, und somit nicht vom mittigen Server gelesen werden können. Eine mögliche Lösung hierzu wäre, dass die KI in die App der Benutzer direkt eingebaut ist, was allerdings die Geräte der Benutzer etwas verlangsamen würde.

Dennoch denken wir, dass ein solches System ein sehr guter Schritt in die richtige Richtung wäre, selbst wenn dieses etwas weniger Datenschutz bedeuten würde.

8 Fazit und Ausblick

Je mehr sich das soziale Leben ins Cyberspace verlagert, desto zentraler wird das Problem des Cybermobbings und desto wichtiger ist es, dass Jugendliche, Eltern und Lehrer gut aufgeklärt und für das Thema sensibilisiert sind und bei Bedarf richtig reagieren.

Es ist allerdings auch wichtig, dass neue Informationssysteme in Bezug auf Cybermobbing-Prävention besser ausgerüstet sind. Wir sind heutzutage jede Sekunde des Tages von Online-Technik umgeben, und viele Daten sind unkontrolliert übertragbar, was Cybermobbing sehr einfach macht.

Hier könnten verschiedene Systeme wie Chat-Filtrierung und anonyme Online-Hilfe angeboten werden, um den Jugendlichen zu helfen. Des Weiteren müsste es einfacher sein, andere Benutzer zu blockieren und/oder zu melden. Diese Maßnahmen haben allerdings den Nachteil, dass sie tief in die Privatsphäre der Chat-Räume eingreifen.

Somit bleibt das Cybermobbing weiterhin ein schwer zu behandelndes Thema. Es kann zwar vieles getan werden, dieses muss allerdings auch gewollt sein, selbst wenn es weniger Anonymität und finanziellen Mehraufwand bedeutet.

Zum jetzigen Zeitpunkt bleiben daher eine umfangreiche Aufklärung und offene Kommunikation mit den Jugendlichen die besten Optionen zur Prävention von Cybermobbing.

Literatur

- [1] ANSARY, NADIA S.: *Cyberbullying: Concepts, theories, and correlates informing evidence-based best practices for prevention*. Aggression and Violent Behavior, 50:101343, 2020.
- [2] KOWALSKI, ROBIN, GARY GIUMETTI, AMBER SCHROEDER und MICAH LATTANNER: *Bullying in the Digital Age: A Critical Review and Meta-*

Analysis of Cyberbullying Research Among Youth. Psychological bulletin, 140, 02 2014.

- Dorothee Aksi; Cybermobbing - Medienkompetenz von Jugendlichen; Diplomica Verlag; Hamburg 2015; ISBN 9783842870611
- Nayla Fawzi; Cyber-Mobbing; Internet Research; Band 37; Auflage 2; Nomos Verlag; Baden-Baden; 2015; ISBN 9783845265810
- Jan Pfetsch, Sonja Mohr, Angela Ittel; AJS Informationen; Cyber-Mobbing; Formen, Funktionen und Auswirkungen im Leben Jugendlicher; Ausgabe 2, Jahrgang 48; November, 2012; Stuttgart; ISSN 0720-3551
- Sabine Feierabend, Theresa Plankenhorn, Thomas Rathgeb; Mobbing im Internet; Jim-Studie - Jugend, Information, (Multi-) Media; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest; 2016; Stuttgart
- Uwe Leest; Das Phänomen Cybermobbing; Folgen für die Gesellschaft und Möglichkeiten der Prävention; Unsere Jugend; Jahrgang 66; Ausgabe 4; 2014; Link: <http://dx.doi.org/10.2378/uj2014.art16d> ;Letzter Abruf: 24.2.21
- Jan Pfetsch, Galina Schäfer; Cybermobbing - anonyme Bedrohung oder fiese Schikane unter Freunden?; Unsere Jugend, [S.l.]; p. 159-170; März 2014; Link: <https://www.reinhardt-journals.de/index.php/uj/article/view/2007> ;Letzter Abruf 26.4.21; ISSN 0342-5258